

Bechtheim

Nach ersten, noch sehr ungenauen Anhaltspunkten, waren um 900 im Umkreis der Dörfer Bechtheim und Beuerbach die Konradiner sehr begütert. Und als Graf Konrad Kurzbold 910 das Stift Limburg errichtete, wurden u. a. auch die „Bechtheimer“



Luftaufnahmen von Bechtheim

Besitzungen seiner Familie dazu verwandt, die Neugründung auszustatten. Um 1100 brachten sich die Herren von Merenberg als Limburger Vögte in den Besitz Bechtheims, und 1306 vergab Hartrat von Merenberg als Probst des Stiftes Wetzlar Bechtheim an den Ritter Heinrich von Nassau. Diese Erwähnung ist urkundlich genau zu belegen, so daß sich Jubiläumsfeiern gegenwärtig an dieser Jahreszahl orientieren müßten. In den folgenden Jahrzehnten wechseln die Lehns Herren häufig. So hatten gewisse Hoheitsrechte und Besitzansprüche vor 1500 geistlicher und weltlicher Herrschaften, wie auch Pfandschaften des Zehnten und anderer Einkommen hier die von Nassau, von Diez, von Merenburg, von Falkenstein-Münzenberg, das Erzbistum Trier, die von Reifenberg, von Salbach, das Bistum Worms, die von Ottenstein und das St. Martin Stift zu Idstein. So klagt 1368 Graf Adolf von Nassau-Idstein vor dem Mainzer Erzbischof Gerlach seinen Bruder Johann von Nassau-Weilburg an, daß Graf Johanns Amtmann Marsilius von Reifenberg die „armen Leute“ von Bechtheim in Kirberg als Bürger aufgenommen habe und mit „Gewalt und gewaffneter Hand bei Nacht und Nebel in sein Gericht in Bechtheim

eingedrungen und dort den Schultheiß gefangengesetzt habe“. Weshalb er die Freilassung der Gefangenen und Schadenersatz forderte. Der Erzbischof ordnete Burgfrieden an und verfügte, daß „keine armen Leute in Kirberg als Bürger aufgenommen werden dürften“. In einer Erneuerung des Burgfriedens wurden Ritter Heinrich von Nassau, Dietrich von Bubenheim und Syfried von Rheinberg mit ihren Gütern in Mensfelden einbezogen und die drei als Burgmannen berufen „zu richten und zu scheiden“, falls der Frieden gebrochen werde.



Das alte Pfarrhaus in Bechtheim im Jahr 1997. Das Bild auf der nächsten Seite zeigt in seiner rechten Hälfte den Giebel noch verputzt und geweißt.

Die im Mitteltaunus beheimatete Idsteiner Linie behauptete sich schließlich dank ihres machtpolitischen Übergewichts, und 1373 bzw. 1391 verpfändete Nassau-Weilburg die Bechtheimer Güter an Kurtrier bzw. die Herren von Reifenberg.

Natürlich lassen sich immer nur bestimmte Ereignisse durch Urkunden belegen, so daß eine kontinuierliche Schilderung der geschichtlichen Abläufe nicht möglich ist. Teilweise sind dabei nur Mutmaßungen möglich, so ist z. B. nicht klar zu erkennen, zu welchem Zeitpunkt Mitte des 18. Jahrhunderts die gemeinsame Verwaltung der Dörfer Bechtheim und Beuerbach aufgelöst wurde. Nachstehend eine Liste der in Urkunden erwähnten Schultheißen und Bürgermeister:

1368	Loczichin	Schultheiß
1604	Borbeder	„itziger Schuldes“
1634	Pfeiffer, Philipp	Schultheiß
1666 -1709	Schneider, Joh. Phil.	"
1719	Thiel, Joh. Emmerich	"
1725	Schneider, Joh.	"
1733 - 1759	Thönges, Joh. Ludw.	"
1759 - 1791	Dönges, Phil. Andreas	"
1794 - 1807	Thiel(s), Joh. Georg	"
1807 - 1826	Schmidt, Phil. Adam	"
1827 - 1835	Weber, Joh. Heinrich	"
1835 - 1848	Weber, Phil. Andreas	"
1720 - 1730	Müller, Adam	Bürgermeister
1849 - 1863	Weber, Joh. Heinrich	"
1863 - 1875	Großmann, Karl	"
1876 - 1895	Weber, August	"
1898 - 1923	Knoll, Friedrich	"
1923 - 1929	Großmann, Wilhelm	"
1945 - 1964	Müller, Wilhelm II	"
1964 - 1972	Müller, Alfred	"
1972 - 1976	List, Alois	"

Neben der sehr alten Verbindung zwischen Bechtheim und Beuerbach ergaben sich durch die Lehnsherrschaft auch enge Bindungen zu Kettenschwalbach, die aber wohl im ausgehenden 15. Jahrhundert ausliefen, da zu dieser Zeit in Kettenschwalbach eine eigene Pfarrei bestand, deren Patronatsrechte bei Nassau-Idstein lagen.

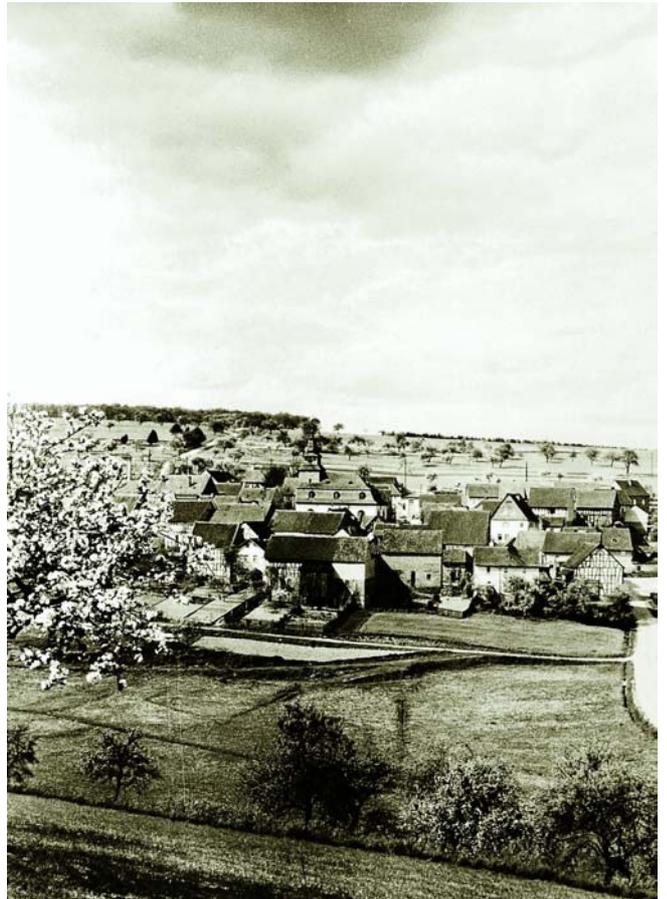
Einwohnerliste/ Anzahl der Pferde Bechtheim aus dem Jahre 1566 - Oberamt Idstein.

„Stell, Stoffel	2 Pferde
Stell, Adam	1 Pferd
Stell, Johann	1 Pferd
Lobentz (Kuhhirt)	
Manckels, Adam (Wirt)	2 Pferde
Der alt Adam	2 Pferde
Jacob (Schmied)	2 Pferde
Lorentzen Cuntz	1 Pferd
Knap, Johann	2 Pferde
Metzen, Adam	1 Pferd
Heuser, Johann	1 Pferd
Heuser, Martin (Steinsetzer)	1 Pferd
Magdalen, Claus	1 Pferd
Scheffer, Jeckell	1 Pferd
Heppen, Johann	
Prim, Hanß	1 Pferd
Born, Jeckel"	

Bechtheim und seine Kirchen

Die heutige Pfarrkirche in Bechtheim wurde 1741, das dazugehörige Pfarrhaus bereits 1602 erbaut, aber natürlich liegt der Beginn der Geschichte der Pfarrgemeinde sehr viel früher. In den Annalen erwähnt wurde erstmals im Jahre 1530 ein Pfarrer Johann Kosthin, „pfarher zu Bychtumb“, der sich gegen seine Pfarrkinder in Görsroth und Kesselbach zur Wehr setzte. Dort hatte er Anteil am Heuzehnten und war mit seinem

Gebot wohl gescheitert, denn „meins teil sich niemand annemen, wedder myt worten verhütten noch herbergen glich als wer ich ein stinkender partschinder und nicht ir pfarher“.



Blick von Süden auf das Bechtheim im Jahre 1943

Als erster evangelischer Pfarrer war Johannes Wieß (Weiß) bis 1554 tätig. Das Jahr seiner Einsetzung ist nicht bekannt. Er tauschte die Pfarrei mit Christoph Maler (Pictor) zu Kirberg, der 1577 auf der Synode zu Idstein als Prediger erwähnt wurde. 1579 verstarb er und wurde am Stephanstag zu Bechtheim begraben. In den Aufzeichnungen über die Arbeit seiner Nachfolger taucht dann auch erstmals das Verlangen nach Katechismusstunden in Beuerbach auf. Unter Hinweis darauf, daß die Einwohnerzahl der beiden Dörfer gleich sei und deshalb „zu 14 tagen bei ihnen die kinderlehr zu beuerbach zu halten“ sei. Ein Streit, der mit vielerlei Variationen noch bis zum Jahr 1925 anhielt, denn erst da wurde die Aufteilung der Zahl der Gottesdienste zwischen den drei Dörfern Bechtheim, Beuerbach und Kettenschwalbach verbindlich festgelegt.



*Alte
Fachwerk-
häuser im
Ortskern von
Bechthelm*



Aber Kirche in Bechthelm, das heißt ja nicht nur katholisch und nach der Reformation evangelisch, vielmehr gibt es heute drei Kirchengebäude mit Glockenstuhl, wobei die altlutherische Gemeinde geschichtlich besonders interessant ist. 1817 wurde auf der Generalsynode die Vereinigung der Reformierten und der Lutherischen zur Union der evangelischen Landeskirche vollzogen. Damit war Nassau Vorreiter im deutschen Staatenbunde. Während dieser Schritt von Preußen und anderen Staaten nachvollzogen wurde, kam es im Bereich der Kirchämter Wehen, Limburg, Diez und Runkel durch Kaplan, späteren Pfarrer Friedrich Brunn 1847 zu einer Gegenbewegung, die sich wieder stärker zum strengen Luthertum bekannte.

Schon aus diesem Jahr liegen Berichte über Klagen aus dem Kirchspiel Bechthelm über das Verteilen von Flugblättern und unerlaubte Versammlungen vor. Nicht nur Friedrich Brunn wurde von staatlichen Stellen verfolgt, auch die Anhänger in Beuerbach und Bechthelm wurden als „abtrünnige Glaubenssekte“ und „Gesellschafts-Separatisten“ bezeichnet, die „Ärgernisse aller Art“ auslösen würden.

Damit wurde eine Stimmung unter der Bevölkerung geschaffen, die schließlich zu Ausschreitungen führte. So wurden bei Georg Hofmann in Beuerbach einige Male die Scheiben während der abendlichen Gebetsstunden eingeworfen, und auch die Familie des Johann Philipp Schneider zu Bechthelm war Anfeindungen ausgesetzt. In der Beuerbacher Mühle hatte Pfarrer Friedrich Brunn vor seinem Verfolger Zuflucht und Versteck gefunden, wo man ihn des Nachts zur Flucht nach Saarbrücken verhalf. Am 14. Februar 1848 protokollierte der Kettenschwalbacher Schultheiß, daß man im Hause der Elisabetha Becker, welche bei Johann Philipp Schneider in Dienst stand, verbotene Schriften gefunden habe, ebenso in der Wohnung des Johann Philipp Groß in Kettenschwalbach und bei Heinrich Trog in Bechthelm.

Die Anhänger der lutherischen Kirche versuchten auch, ihre Kinder vom allgemeinen Religionsunterricht befreien zu lassen und in eine private Schule nach Steeden zu schicken. Pfarrer Quentel und der Bechthelmer Schulvorstand wollten aber durch Strafen die Teilnahme am Unterricht in Bechthelm erzwingen. Durch Beschluß des herzoglich Nassauischen Staatsministeriums wurde die Strafe jedoch aufgehoben. 1851 hielt sich an Sonntagen ein Philipp Fleischmann aus Regensburg bei der Familie Philipp Georg Müller in Bechthelm auf und hielt hier die Sonntagspredigt. Der Bitte der lutherischen Gemeinde Bechthelm wurde aufgrund der Proteste der Amtskirche nicht entsprochen, sie durfte Philipp Fleischmann also nicht als ihren Pfarrer annehmen.

Inzwischen waren einige Familien aus der Landeskirche ausgetreten und ersuchten sogar um Befreiung von der Kirchensteuer. Ob diesem Antrag entsprochen wurde, ist allerdings nicht bekannt. Immerhin wurde die altlutherische Religionsgemeinschaft Bechthelm mit Beginn der fünfziger Jahre anerkannt und nach 1854 auch nicht mehr von der Amtskirche oder den örtlichen Behörden verfolgt.

Schule und Lehrer in Bechthelm

Betrachtet man die Geschichte der Ortsteile, so ergeben sich immer die drei Schwerpunkte; Politik, Kirche und Schule. Eng verbunden, waren sie die tragenden Säulen der Entwicklung, zumindest aus der Sicht der Dokumente und Aufzeichnungen. Das Leben

der einfachen Bürger wurde nur selten schriftlich festgehalten. Vielfach waren es die Lehrer, die als Chronisten das Leben im Dorf, insbesondere aber die Schulereignisse dokumentierten.

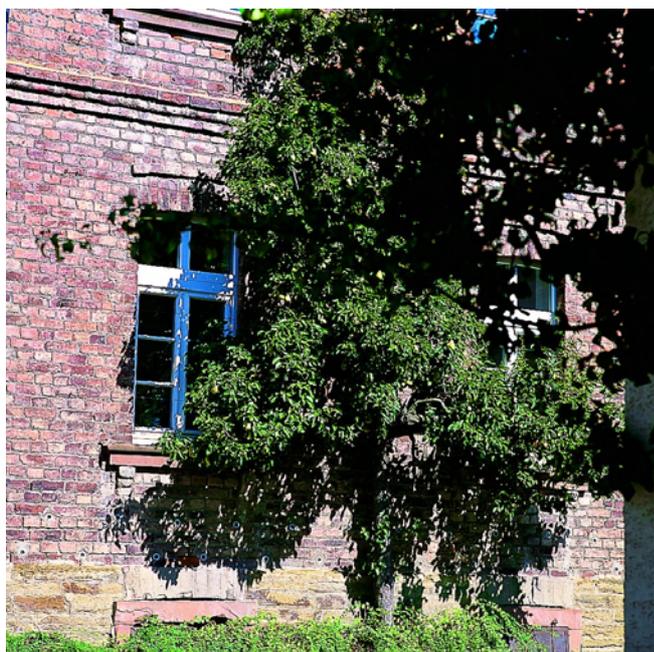


Hofreite von Wilhelmine und Wilhelm Hofmann mit Gespann im Jahre 1942

Nachdem Bechtheim/Beuerbach und Kettenschwalbach von alters her getrennte, eigenständige Pfarreien waren, wurden sie 1594 zum Kirchspiel Bechtheim zusammengefaßt. Dem Pfarrherrn oblag damit auch die Schulaufsicht und die Besetzung der Lehrerstelle. Nach den Aufzeichnungen von der Synode zu Idstein im Jahre 1593 gab es zu dieser Zeit noch keine Schule. Eine erste Eintragung findet sich aus dem Jahre 1612, mit der Anordnung, daß in Bechtheim eine Schule für das ganze Kirchspiel einzurichten sei. Als ersten Pfarrer wollte man Hans Kaspar Christian, Sohn des Breithardter Pfarrers, einsetzen. Zu dieser Zeit gab es in Bechtheim 19, in Beuerbach 35 und in Kettenschwalbach 39 Haushalte (Hausgesäße). Die Errichtung eines eigenen Schulgebäudes erfolgte im Jahre 1617. In diesem Jahr wurden auch die Kettenschwalbacher Kirchengüter für 950 Gulden

verkauft. Zu einem Teil sind auch die Namen der ersten Lehrer bekannt: Christoph Oswald Abel (1615), Konrad Nopf (1616), Friedrich Atletha (1619), er kam aus Hohenstein und 1620 Johannes Bierbaum.

1683 war Johannes Arnold Schulmeister in Bechtheim. In dieser Zeit haben sich aber wahrscheinlich Kettenschwalbach (1688) und Beuerbach (1715) allmählich von Bechtheim gelöst und eigene Schulen errichtet. Dabei war diese Entscheidung sicher nicht leicht, denn die Entlohnung mußte ja vom Pfarrherrn, bzw. den wenigen Familien des jeweiligen Dorfes aufgebracht werden. So erhielt Johannes Arnold 13 Mainzer Malter Korn, 50 Reichstaler an Geld, 4 Simmern Erbsen, 2 Simmern Linsen, einen Gang Brot in Bechtheim und von jedem Kind einen Karren Holz. Später kam dann noch der Wiesenwuchs für eine Kuh und ein Rind und die Nutzung der Eichelmast mit zwei Stück Schweinen hinzu. Aber auch Nebeneinkünfte aus Orgelspiel usw. gab es, so erhielt der Schulmeister „von einer großen Leich zwei Laib Brot und 30 Kreuzer an Geld, von einer kleinen Leich (Kind) die Hälfte“, bei einer Hochzeit 30 Kreuzer und von einer Taufe für „gewärmt Wasser“ vier Kreuzer. Als Neujahrgeschenk mußte jedes Schulkind darüber hinaus „ein Handvoll ungeschwungenen Flachses“ beibringen.



Die alte Schule in Bechtheim

Im Jahre 1821 war die alte Schule bei der Kirche zu klein und auch schon baufällig. Daher entschied man bei der Herzoglichen

Landesregierung, daß ein neues Schulhaus zu errichten sei. Bechthelm klagte aber über hohe Kriegsschulden und schlug den Tausch der alten Schule gegen die Hofreite des Christian Müller vor. So tauschte dann die Gemeinde „die alte Schule, samt den dabei befindlichen guten Gärten und eine Rute Land vom Kirchhof zum Hofraum des Müllers und bare Aufgiffen 675 Gulden für dessen Wohnung, Haus, Scheuer und Garten. Auch wird gedungen, daß der Tauscher Christian Müller so lange die Schule noch dulden müsse, bis getauschtes Haus in zweckmäßigem, wohnbaren Zustand ist“. Das neue Schulhaus wurde dann für 483 Gulden 46 Kreuzer in Stand gesetzt, wobei die Arbeiten zur Zufriedenheit ausfielen, nur die des Maurers Bartel von Steckenroth nicht, der deshalb „auf drei Jahre für seine Arbeit gut sprechen mußte, welches bei diesen Akten schriftlich zu finden ist“.

Alte Bräuche

Manche Lehrer beschrieben in ihrer Schulchronik aber auch andere dörfliche Ereignisse oder besonderes Brauchtum, so berichtet August Petz im Jahre 1907 über das „Laubmännchen“: „An einem der ersten Sonntage im Mai eilt unsere Schuljugend in den Wald, umwindet einen ihrer Kameraden von Kopf bis zu Fuß dicht mit Laub, daß er einem wandernden Birkenbusch gleicht, und führet ihn dann in das Dorf. Hier geht es von Haus zu Haus. Nachdem ein Frühlingslied erklingen ist, läßt sich der Sprecher oder auch wohl der ganze Chorus vernehmen:

„Guck, guck, geier,
die Hinkel leje Aier,
der Kuck seuft d'dorrer aus,
sechs Aier raus, sechs Aier raus!“

Als Dankspruch kam dann:

„Die Jungefraa hat uns e' Ai gegew,
S' soll's ganz Jahr in Friede lewe.“

Kirchliches Verbot

Daß solches Brauchtum schon sehr früh gepflegt wurde beweisen Protokolle von der Kirchensynode zu Idstein des Jahres 1579. Dort heißt es:

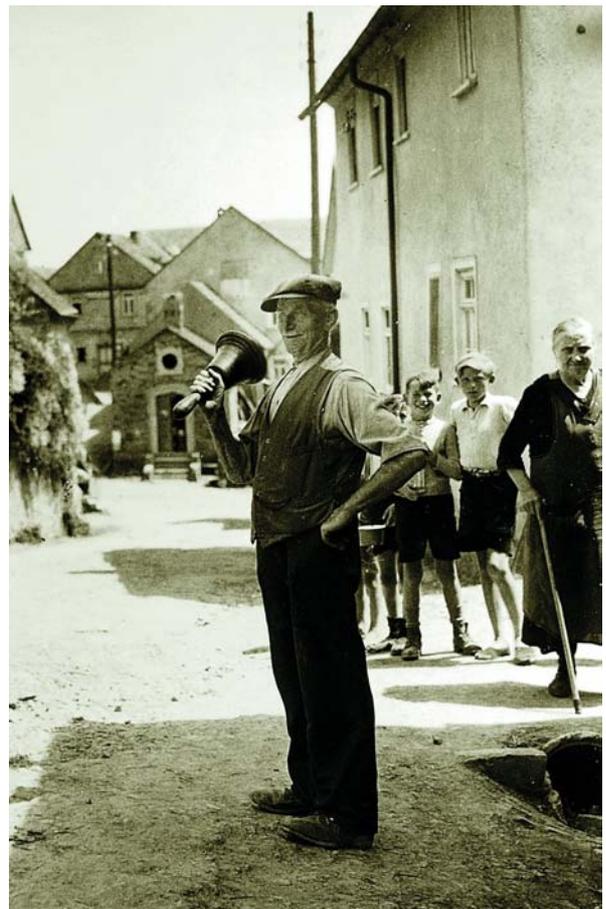
„Anno 1579 den 20.tag februarii ist ein synodus zu Idstein gehalten, in diesem synodo ist der mißbrauch der fetzenacht die eyer aufzuheben von Derffern zu Derffern, abgeschaffet, auch die beutwurst. Jeglich

Dorffschaft soll daheim in irem Dorffe beutwurst und eyer aufheben und damit sich daheim verhalten.“

Wurde hier das Sammeln von Dorf zu Dorf untersagt, so wurde in einer späteren Sitzung auch das Sammeln im eigenen Dorf verboten:

Anno 1579 denn 22.tag may... in dem selbigem synoda ist der alte mißbrauch der eyersammlung an sanct Johannistag zu mit-sommer abgeschafft sambt der unordnung und des wuisten Lebens, so dabei getrieben.“

Trotz dieser Anordnungen und Verbote haben sich in den verschiedenen Ortsteilen bestimmte Bräuche zumindest bei den Kindern bis zum heutigen Tage erhalten. Ein schöner Beweis für die Tatsache, daß Geschichte ein kontinuierlicher Prozeß ist, in dem Ereignisse und Entwicklungen aufeinander aufbauen und auch nach Jahrhunderten noch Verknüpfungen deutlich erkennbar bleiben.



Wichtige Mitteilungen im Jahre 1947